

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aufrichtig wolgemeinter Zuruff

Fein, Ernst Friedrich

Durlach, 1704

[urn:nbn:de:bsz:31-2269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2269)

Auffrichtig wolgemeinter Suruff /

Als
Der Wohl-Ehrveste und Hochgeachte

N S R R

Ernst Friederich

Fein /

Vornehmer Kauff- und Handelsmann

allhier in Durlach /

Mit

Der Viel-Ehr- und Tugend-begabten Jungfer

Elisabetha Ca-

tharina /

Weyland des Hoch-wolgeachten Herrn

NOÆ Henningers Seel.

gewesenen vornehmen Kauff- und Handelsmannen

allhier hinterbliebenen Ehelicher Tochter /

Den 7. Julii, Ao. 1704. seinen Ehr- und Hochzeit-Tag begleng /

Unter Mündlicher Congratulation einer zahlreichen Versammlung
beygefügt von

Etlichen / der beeden Verlobten / guten Freunden.

*Non opus, ut casto placeat nova nupta marito,
Divitiis forma jura novare sua.
Si qua viro Lunam, Solemq;, irataq;, secum
Verba canis referet, non sine dote venit.
Credite mortales: Dos hac gratissima caelo est;
Hanc quaecunq;, dedit, munera magna dedit.*

Gedruckt in Durlach / durch Theodor Hechten /
Fürstl. Hoff-Buchtrucker.

(1704)



I.

Wag irgendwo Verstand und reiffer Rath gedenhen/
 So trifft er nützlich ein/ für allem/ bey dem Freyen :
 Es ist ein langer Kauff! Und wer bedächtlich wehlt/
 Wird der beglückten Schaar einhellig zugezehlt.
 Gold kan zwar an sich selbst mit reinem Wesen prangen/
 Doch pflegt es größern Glanz und Zierde zu erlangen
 Von theurem Edelstein : so wird ein Mann vergnügt
 Durch eigener Tugend Ruhm/ doch/ wann sichs doppelt fügt/
 Daß auch sein Ehgemahl belobten Wandel führet/
 Hierdurch wird sein selbst Thun vollkommen außgezieret.
 Wohl! dem/ der dises Glück im Freyen nicht verfehlt :
 Wohl! Ihm/ Herz Bräutigam ! daß Er so weise wehlt !
 Zwar kan mein stumpffer Kiel nicht Schmeichelen treiben/
 Doch/ wer Sein Liesgen kennt/ wird bey der Meynung bleiben/
 Daß dieser Edle Schatz an wahrem Tugend-Preis
 Bey unserm Jungfern-Volck kaum Ihres gleichen weiß.
 Sie heget Gottesfurcht und Frommigkeit im Herzen/
 Liebt Erbarkeit und Zucht ; gefällt ihr je zu scherzen/
 So wird Bescheidenheit und Klugheit untermengt ;
 Hat niemal ihren Sinn nach tollem Pracht gehengt ;
 Ist häußlich/ und geschickt in Künsten unterrichtet/
 Was ihrem Stande ziemt ; hat nie darauff gedichtet/
 Was bey der eiteln Welt galante Mode heißt/
 Noch/ wie ein Courtisan werd artig abgespeißt ;
 Rundt ist/ an Freundlichkeit gebricht es Ihren nimmer ;
 Redt minder/ als Sie denckt/ (so bey dem Frauenzimmer
 Const mehr/ als zimlich/ rar ;) ist liebreich/ schön und jung ;
 Doch reicht zu vollem Lob dis alles nicht genug ;
 So gattet Tugend sich zu Tugend/ Gleich zu Gleichen.
 Sein schöner Nahme zeüget/ Er wolle nirgend weichen
 Der Braut/ Herz Bräutigam. Dis ist der Liebe Grund/
 Wann einstimmigt beyderseits Gemütthe / Hand und Mund.
 Ernst ist es/ wann Er sich zu frommer Andacht lencket ;
 Ernst/ wann Er Handel treibt/ und auff Affairen dencket ;
 Und/ wann Er nun zu erst zu hausen fanget an/
 Ich weiß/ so strecket Er den ganzen Ernst daran.
 Wie/ aber/ mag Er sich in solcher Zeit verweiben/
 Da Krieg und Unfall tobt/ von der man kaum mag schreiben ?
 Er strebet nach der Ruh/ und schließt absonderlich
 Den Frieden mit der Braut. So bleibt er Friederich ;
 Und will recht Friedenreich die Ehe-Sorgen führen/
 Mit Huld und Freundlichkeit des Mannes Ambt regieren/
 Die süß- und saure Last : Hierauff besteht der Schluß/
 Daß kein Asmodi sich im Hause regen muß !
 Drum wanckt die Hoffnung nicht/ die Ehe sey gerathen !
 Er ist von Nahmen Fein/ und Fein in allen Thaten/
 Prangt edlem Golde gleich mit eignem Tugend-Schein /
 Und neben Ihm die Braut/ wie schöner Edelstein.

Der

E.

Der holde Himmel will Euch/werthes Paar! erquickten/
 Und reichen Seegens-Guß zu diesem Bande schicken.
 Diß ist der Liebe Lohn/ die nicht mit Schmincke prahlt/
 Wann Treu und Hulde sich mit Huld und Treue zahlt.
 Und/ soll mein heisser Wunsch in schwache Reimen gehen?
 So bleibet stäts vergnügt in süßen Freuden stehen/
 Daß Euer Heyrath sey so glücklich/ gut und Fein/
 Als beyder Eure Sinn an Tugend prächtig seyn!
 Mit langer Jahre Zahl wird Eure Lust sich mehren!
 Hiemit zu guter Nacht! Noch dieses laßt Euch lehren/
 Schlafft Beyde wohl/ doch wißt/ daß nicht die ganze Nacht/
 Bis morgen Sechse schlägt / zum Schnarchen sey gemacht.

II.

Sonnet.

Über die Text-Wort Syrach Cap. XXVI. 1/2/3/4.

S Wol dem/ der sich hat mit einem Feinen Weibe
 Mit einem reinen Bild der Frommigkeit vermählt!
 Er lebet/ wann auch schon vom göldnen Nymer fällt
 Der letzte Lebens-Tropff. Sie halt bey frischem Leibe
 Das Leben ihrem Mann/ und macht/ daß er verbleibe
 In einem Feinen Stand; Sie ist/ wie Syrach meldt/
 Ein gar hoch-edle Gab; und wird dem zugesellt/
 Der Gott gehöret an/ und an denselben gläube.
 Gestatte/ wehrter Freund/ daß mein vergnügter Wille/
 Den kein gezwungen Wort geschickt abschildern kan/
 In die gesammte Stimm der Freunden sich verhülle/
 Und nimm mein redlich Herz statt vieler Wünschen an.
 Wem Gott ein Feines Weib / wie Ihm/ hat wollen gönnen/
 Hat zehn mahl mehr verdient/ als andre wünschen können.

III.

S muß gereimet seyn. Doch wann ich solt entwerffen/
 Was man dem Garten-Volck vor Lobspruch opffern soll:
 So muß mir Salomo die schwache Feder schärffen;
 Er kennet/ wie mich dünckt/ die Kinder allzuwol:
 Ein redlich Weibes-Bild/ ein kluges Frauen-Zimmer
 Muß ihm weit über Gold/ weit über Perlen seyn.
 Man findt ein gleiches Lob bey keinen Heyden nimmer;
 Dem Aristoteli fiel nichts dergleichen ein.
 Er rühmt Sie wie ein Schiff/ das außerlesne Wahren
 Auß fernem Lande bringt: Er schreibet/ daß Ihr Glanz
 Den Ampeln gleiche sey; Die oft bey hundert Jahren
 In vollen Flammen steh'n: Er windet Ihren Kranz
 Auß kluger Keinlichkeit. Und Ihre Hände triessen
 Von einem Balsam-Fluß. Sie stärcket Ihre Hand/
 Die nie was üppiges/ was schändes angegriffen/
 Und machet Ihren Fleiß der Nachbarschaft bekandt.
 So redet Salomo; so sprach der Weiber Freunde:
 Ich sage Ja! dazu. Doch weiß ich auch dabey/
 Daß es ein schwacher Zeug; daß es nicht ohne Feinde;
 In Summa/ vielem Haß auch unterworffen sey.
 Der Punct ist odios; ich trage mein Bedencken/
 Ob man in diesem Streit sich so vertieffen soll.

Zum

Zum mindesten will ich mich zu denen nimmer lencken/
 Die Weiber-Hasser seind/ und bitterer Gallen voll;
 Doch muß man etwas auch den Syrach lassen gelten;
 Er war zu seiner Zeit kein ungescheider Mann:
 Wie hefftig weiß er Sie in seinem Buch zu schelten?
 Sie haben ihm vielleicht gar wenig Liebs gethan.
 Und/ ohne Scherz/ ich meyn/ es sey nicht weit geschossen;
 (Verzehret mir/ wann man euch die Wahrheit sagen muß/)
 Es ist nur gar gewiß/ daß in den Liebes-Possen
 Ein Nest voll Unmuth ist/ voll Gallen/ voll Verdruß.
 Was hilft mich eine Dock/ die Tritt/ Gång und Geberden
 Gans à la Mode schneidt/ wann mir für eine Nacht
 Viel Tage nachmahls lang/ schwer und verdrießlich werden/
 Und auch ein süßes Kraut ohn Essig sauer macht.
 Die nur in Toffeln schleicht; die Finger kan benagen;
 Mehr vor dem Spiegel-Glaß/ als in der Kirchen steht:
 Die an dem Weyhnacht-Fest/ an Pfingst- und Oster-Tagen
 Wol nicht aus Gottesfurcht in eine Predig geht.
 Die alle Schmincke kennt; die mit den Moden-Affen
 Hand/ Fuß und weiß nicht was/ wie einen Wirbel streicht:
 Die an den Teraphim der Welt sich kan vergassen;
 Die wie ein Apothec nach Bisem-Kugeln reucht/
 Und nicht nach Erbarkeit. Ich schweig die scharffen Zähne/
 So tieffer in dem Hals/ dann in dem Munde stehn:
 Die böse Laster-Zung/ das gift ge Maul-gehöne/
 Die später/ als die Sonn/ bisweilen untergehn;
 Und was der Unart mehr. Wer in solch Braut-Bett schreitet/
 Der hat ihm/ liebster Gott/ gar jämmerlich gebetht:
 Aus Dorn und Distel-Strauß ein Pfülsen zubereitet;
 Und auff ein dürren Sand die Körner ausgesäht:
 An statt des Zuckerbrodts genießt er Stachel-Beeren/
 Die mit dem Drachen-Blut und Nachtgift seynd vermengt:
 Der Trunck ein Wehrmuth-Safft von ausgepreßten Zähren/
 Die man Ihm sonderheit an alle Speisen sprengt.
 Das haben zum Profit/ die nur die Wollust küssen/
 Der seinen Hut allein vor blosser Schönheit lüpft;
 Die Augen/ Geist und Sinn nach Reichthum lassen schiessen/
 Dem vor dem nicht'gen Zeug das Herz vor Freuden hüpfst:
 Ein andrer sehne sich nach solcher Sodoms-Biene/
 Er nehm ein altes Tuch/ und einen Kranz von Stroh/
 Der nur von aussenher noch etwas wenig grüne;
 Inwendig ohne Safft. Ich brauche nichts also.
 Weg/ Tochter Canaans/ weg/ liederliche Dirne/
 Ein Wolgearter Geist kan euch nicht werden hold;
 Ich liebe kein Gespinnt von derogleichem Zwirne/
 Wann ich die Bierdte Bitt gleich kriechend betten sollt.
 Beglückter Bräutigam; wer so/ wie Er/ gewehlet/
 Der kan in einem See von Anmuths-Flüssen stehn;
 Ihm wird der Seegen selbst mit Hauffen zugezehlet;
 Und alle Gratien bey Euch zu Tische gehn!
 Er kan/ versicher ich/ so weniger verderben/
 Weil Sie den Handel kennt/ und wird von Jahr zu Jahr
 Dfft doppelten Gewinn zu Nutz und Freud erwerben.
 Gesegnet sey der Kauff/ Verkauf/ Profit und Wahr!